



Nachrichtenblatt des Gau Thüringen Die Naturfreunde

Internationale Arbeiterwanderer

3. Jahrgang

Dezember (Jul) 1922

Nummer 12

Der Weg.

Das ist der Weg, der blumenleere:
Golgathaweg! Der führt zum Licht.
Das ist der Weg. Endlose Heere
Beschreiten ihn, du aber nicht.

Gib deine Hand. Ich will dich leiten
Hin über Steine voller Blut.
Der Weg ist lang. Unendlichkeiten
Verschlingen uns. Sag, hast du Mut?

Hier kühlst kein Hauch das Leid des Lebens,
Und die da schreiten, schreiten still.
Und doch, der Weg ist nicht vergebens;
Er führt zur Liebe! — — — Komm, ich will!

Hans Lorbeer, Pflefertsh.

Unser Wandern. (1. Fortsetzung.)

K. P. Hr.

Überall ist Leben, überall regt sich's. In Tier- und Pflanzenwelt. In der Luft, im Wasser, in der Erde. Unter Steinen und im dichten Moospolster des Waldbodens. Man sucht und findet. Ein wahres Bacchanal von Kräften und Säften läßt der Frühling feiern. Ein großes Werden und Vorbereiten ist allenthalben in der Natur. Die Bäume stehen in herrlicher Blüte. Blätter, die so wichtigen Atemorgane für Luft und Licht, bilden sich. Fast ein Liebesrausch ist es, der in späteren Jahreszeiten seine Fruchtbarkeit, seine Erfüllung beweist und der Tier- und Pflanzenwelt Gemeingut ist.

Den Weg zu dieser Erfüllung bildet der Sommer. Was das Frühjahr begann und anordnete, leitet der Sommer zur Vervollkommnung, zur Fertigstellung.

Tausendfältigen Segen streut Mutter Natur über die Erde. Die Pflanzenwelt blüht und schafft für ihre weitere Existenz und Fortpflanzung. Die Frühlingspflanzen sind verblüht. Sie sorgten schon für den Fortbestand ihrer Art. An ihre Stellen traten hohe, reich blühende Sommergewächse. Überall ist eine riesige Farbenpracht entfaltet. Jeder Winkel, jeder Schutthaufen ist jetzt ein Blütenstrauß. Wir finden die Klette, den stattlichen, blaublühenden Natterkopf. Kleearten siedeln sich überall an. An anderen Pflanzen sieht man zierliche Wicken

hochklettern. Kornblumen, Kornraden, Kamillen, obwohl Unkraut, erfreuen doch das Auge des Suchenden. Im Gemüsegarten schießen die Gemüse zum Aerger des Gärtners in die Blüte. Die künstlich zurückgehaltene Natur bricht sich hier Bahn, ohne Rücksicht auf die egoistischen Interessen des Menschen zu nehmen, der ja alles zu seinem Nutzen haben will. Der sich sogar die Giftpflanzen, wie die zirka 1 Meter hohe Tollkirsche, den schönen Stechapfel und den reizend blühenden Fingerhut nutzbar gemacht hat. Wichtige Arzneimittel gegen Augen- und Herzkrankheiten gewinnt man aus ihnen. Überall kann man jetzt ernten, auch wo man nicht säte. Da ist eine Waldschönung, dicht von Erdbeeren bestanden, dort stehen Himbeers- und Brombeersträucher. Der Boden ist mit Heidelbeers- und Preiselbeerstauben bedeckt. Vögel, wie: Sperlinge, Droscheln, Finken und Schwarzköpfe schlüpfen in ihnen herum, ernten und lassen sich die Früchte wohlschmecken. Sie sorgen für Weiterverbreitung der Pflanzen. Wir Wandernden können uns auch an diesen Früchten laben und können uns ihre Eigenarten, wie Standort usw., näher betrachten. Das Laben soll jedoch mit Vorsicht geschehen; denn für uns arme Menschenkinder bestehen überall Polizeivorschriften. Manchmal, wenn auch selten, sogar solche, die angebracht sind. Ich denke da an das oft einer Ausrottung gleiche Blumenpflücken, wo es Pflicht eines jeden Naturfreundes und Wanderers ist, als

Polizei zu wirken. Auf eins möchte ich bei diesen Beerenpflanzen hinweisen. Wir sehen überall, wie die reifen Früchte in leuchtende Farben gekleidet und weithin sichtbar sind. Die unreifen Früchte dagegen sind unscheinbar grün und liegen tief im Laub versteckt. Was ist wohl der Grund hierfür? Wieder eine von den Ubertausend Fragen tritt an uns heran. Antwort: Die reifen Beeren sind keimfähig. Sie warten auf ihre Ausfaat. Um nun Säuleute heranzuziehen, diese leuchtenden Farben. Beobachten wir z. B. die Beeren der Eberesche (Vogelbeere), Drossel, Amsel, Krammetsvogel, Mottekäse, Nachtigall und Grasmücke sind Besucher der Beerenträger. Sie lassen sich die Beeren munden und geben nach dem Verdauungsvorgang die keimfähigen Samen an ganz anderen Orten mit ihren Excrementen von sich und sorgen so für die Ausfaat. Andere Pflanzen müssen die Ausfaat selbst besorgen und sind entsprechend gerüstet. Ich erinnere an die Samen mit Flugvorrichtungen, wie bei Horn, Linde u. a. Diese haben mit dünnhäutigen Anhängseln versehene Samen oder Früchte. Bei der Linde wird der ganze Fruchtstand durch ein einziges flügelartiges Blatt ziemlich weit fortgetragen. Disteln und Löwenzahn tragen auf feinen Stielchen strahlenartig angeordnete starre Haare, wie ein kleines Schirmchen. Das ist ihr Flugapparat, und lustig trägt der Wind die Samen auf unzugängliche Stellen, auf Mauern und Türme, wo sich oft ein reges Pflanzenleben entwickelt.

Es ist überhaupt äußerst interessant, wie mannigfaltig die Pflanzen für die Weiterverbreitung des Samens sorgen und der Erhaltung der Art auf alle Weise dienen. Sehen wir uns das Weizen an. Hier steht eine unreife Samenkapsel. Sie richtet ihre Spitze, fest geschlossen, nach oben. Eine andere hat sich in drei Klappen gespalten und zeigt bräunlichen, noch nicht völlig reifen Samen. Hier hat sich eine dritte umgedreht und die reifen Samen wie durch die Hand des Säemanns ausgestreut. Ähnlich sorgen die Kapsel-, Hülsen- und Schotenfrüchte selbst für ihre Ausfaat und Verbreitung. Wir sehen das am Mohn, der Schlüsselblume, den Nelken, den Hirtentäschel, der Erbe usw.

Die Hülsenhälften der Frühlingsplatterbse drehen sich lockersförmig. Diese Aufdrehung findet so heftig statt, daß die Samen nach verschiedenen Richtungen fortgeschleudert werden. Doch, am Fluß steht eine Pflanze. Saftig grüne Blätter breiten sich schirmartig über die an dünnen Stielen nidenden, trompetenartigen Blüten. Es ist eine Balsaminart, das „gemeine Springkraut“ oder „Müßr mich nicht an“. Schüttelt der Wind die Pflanzen durcheinander oder berührt man eine der schotenartigen Früchte, so schleudert sie heftig ihre Samenkörnchen um sich. Die fünf Klappen haben sich Uhrfedern gleich aufgerollt und dadurch die Schleuderbewegung hervorgerufen. So und auf hundert andere Arten dienen die Pflanzen immer demselben Zwecke, ihrer Verbreitung und Erhaltung.

Die einen säen selbsttätig, andere benützen den Wind als Säemann, andere bieten ihre Früchte den Tieren zum Fressen an und besorgen dadurch die Ausfaat.

Wir sehen also auch hier, wie vielgestaltig und weise die Einrichtungen der Natur sind, sobald wir aufhören, nur die menschlichen Interessen ins Auge zu fassen. Immer ist die Natur eine vorbildliche Lehrmeisterin.

Interessante und wichtige Beobachtungen können wir auch über die Befruchtung der einzelnen Pflanzen anstellen. Man macht sich am besten über die vielen Möglichkeiten etwas belesen und verwertet und kontrolliert dann in der Natur das Gesehene. Am bekanntesten wird die Art der Befruchtung von Blüten sein, bei welcher die Blüte durch Reizmittel Insekten heranlockt und diese bewirkt. Bei dem leckeren Mahle leisten die Gäste dann wichtige Arbeit, indem sie den Blütenstaub der Pflanze aufnehmen und beim Besuch einer anderen Pflanze diesen Staub an den Fruchtbländen oder Narben (Griffel) derselben abstreift. Die Tätigkeit der Hummeln, Bienen, Schmetterlinge u. a. ist bekannt. Alles zu erörtern, ist mit allgemeinen Worten unmöglich. Die gewaltige Zahl der Insekten, der Heuschrecken, Schmetterlinge mit ihren Raupen, die Mücken, Ameisen, Spinnen, Blattläuse u. a. werden aufmerksam und Interesse herausfordern, und tatsächlich: Leben und Wohnweisen dieser Wesen und ihr Verhältnis zueinander bieten Stunden angeregtester Beschäftigung. Als angehenden Nationalökonomem empfehle ich auch das Studium des

Ameisen- und Bienenstaates. Diese unvernünftigen und doch wohl recht vernünftigen Tierchen besitzen Staatswesen und Einrichtungen, die uns gottbegnadete und, wie der verfloßene Krieg wieder bewiesen hat, „kulturtriebende“ Menschenkinder in Staunen setzen müssen. Die Ergreifung dieser Schönheiten überlasse ich eurem guten Willen und — Fleiß. Unendlich Vieles und Schönes bietet der Sommer. Doch bald färbt sich das prächtig grüne Laub mit Herbstfarben. Die Pflanzen verlieren ihr Laub. Sie werden kahl. Unter dem Laub am Boden finden kleine Gewächse, Samen usw. Schutz vor Kälte. Auch Kleinlebewesen suchen die geschützten Schlupfwinkel auf.

Man spricht vom Sterben in der Natur. Sehr mit Unrecht. Eher sollte man von einem Ruhen, einem Kräftesammeln reden. Tausend Keime schlummern der Auferstehung im Frühjahr entgegen. Der Altweibersommer fliegt in der Luft. Es sind dies Spinnfäden, auf welchen wir winzig kleine Spinnen finden, die auf ihnen in das Winterquartier, vom Feld in das Moospolster des Waldes siedeln. Der größte Teil der Insekten starb, nachdem er der Erhaltung der Art durch Eiablage Genüge tat.

Der nächste Sommer wird die neue Generation bringen. Im Moos des Waldes, im Erdboden, im Schlamm der Bassertümpel richten sich die Tiere für den Winterschlaf ein. — Herrlich ist jetzt der Wald in seiner Farbenpracht. Freilich, der Vögel lieber Sang ist verstummt. Die Sänger zogen in sübliche Gegenden, um ihre Lebensbedingungen zu finden und zu erfüllen. Uns bringt der Herbst prächtige Wanderfreuden, erhabene Genüsse.

Die Stimmung der Natur ist zum Wandern wie geschaffen. Dazu kommt noch die höhere Reinheit und Sichtigkeit der Luft, die unsere Proletarierlungen bis in die zartesten Winkel bestreicht, wenn wir sie mit Wollust atmen. Die abgekühlte Temperatur gestattet ein ausgiebiges Wandern. Die Ruhe in der Natur ergreift auch uns und Unrast und Qual des Alltags legen wir leichter ab, uns so den Wandertag zum rechten Erholungstag machend.

So schlummert die Natur in Schönheit in den Winter hinüber, welcher ihrem Ruhebedürfnis Genüge verschafft. Es ist wirklich eine notwendige Ruhe nach der regen Tätigkeit der vorangegangenen Zeit. Schön und mit vollen neuen Kräften wird das Erwachen sein. Fragt man sich, ob uns Menschen solche Ruheperioden nicht ebenfalls nötig sind, so muß unweigerlich die Antwort folgen: Die Basis unseres Daseins ruht auf denselben Bedingungen, wie die jener Faktoren. Auf die Zeit der Vermürbung müßte eine Zeit des Sammelns, des Aufbaus folgen. Aber, wir sind Sklaven der Zeit, Sklaven der heutigen Ordnung. Diese gewähren uns das Notwendige nicht. Oder doch höchstens, wenn wir es uns selbst nehmen.

Die Ruhezeit in der Natur bringt einen riesenhaften Reichtum an Wissenswerten, an Schönheiten hervor.

Es ist ein himmelschreiendes Unrecht an der Natur, daß gerade ihre Winter Schönheit so wenig bekannt ist. Da hockt man sich lieber in der Kneipe den Hosensboden durch, ehe man sich in die, ach, allzuoft eingebildete Kälte hinauswagt und Genüsse einheimst, wie sie kaum eine andere Jahreszeit in dieser ruhigen Gewaltigkeit und Eindringlichkeit der Sprache hervorbringt. Herrliches erlebte und schaute ich schon auf meinen Wanderungen in den verschiedensten Gebieten und Gegenden sowohl, wie auf Hochtouren in der Schweiz, im Allgäu und in Tirol. Unvergessliche Stunden sind mir im Innersten eingegraben. Doch, beredter und höher als alles gilt mir das Erlebnis und die Sprache des Winters, wenn ich ihn, gleichviel wo, in der Gesellschaft eines lieben Freundes und, wenn möglich, auf den treuen Schneeschuhen auffuchte. Im Wandern gibt es keine Ruhezeit und der Winter sollte auch euch allen das hohe Lied des Wanderns predigen.

(Fortsetzung folgt.)

M a c h s c h r i f t: Vorstehender Aufsatz war nicht fürs Blatt gedacht. Eure fleißige Mitarbeit am Blatte ließ den Platz für ihn frei. Nun soll er in die Winterarbeit hineinwachsen. Ihr müßt in Kauf nehmen, daß weitere Fortsetzungen im neuen Jahrgange erscheinen. Ich setze dabei voraus, daß Ihr die Blätter aufbewahrt.



G a u o b m a n n : Paul Härzer, Jena, Ebbergraben 14 / R a s s i e r e r : Alfred Forbrig, Jena, Schützenstraße 73.
 G a u e r l a g : W. Oering, Jena, Rinne 4 / F e r i e n h e i m - G e n o s s e n s c h a f t J e n a , H e i m f ä t t e n s t r a ß e 10.

Den Nachrichtenpaketen der Ortsgruppen im Lande Großthüringen liegt eine Bescheinigung über die Anerkennung der Gemeinnützigkeit für die sachungsgemäß unternommenen Lichtbildervorträge bei. Diese Bescheinigung ist alsbald dem zuständigen Gemeindevorsteher oder Stadtdirektor zur Kenntnisnahme vorzulegen. Dieser hat die Erfordernis der Steuerbefreiung nachzuprüfen und auszusprechen. Es ist darauf hinzuweisen, daß die Vorträge ohne die Absicht der Gewinnerzielung, im Interesse unserer kulturellen Aufbauarbeit und der Volksbildung unternommen werden. Kleinere Ortsgruppen, die die Bescheinigung nicht vorfinden, aber Interesse (Bedarf) für sie haben, sollen sie bei uns fordern. Für die Ortsgruppen in preussischen Gebietsteilen ist die Angelegenheit durch die preussische Jugendwohlfahrt geregelt. Wir ersuchen, alle Abrechnungen unbedingt bis Mitte Dezember zu erledigen. (Beiträge für Zentrale, Gaubeitrag pro Mitglied 2 Mk., Lichtbildfonds pro Mitglied 1 Mk., alle Zahlungen für Material und Verlagsartikel, Nachrichtenblätter.) Alle Zahlungen erwarten wir unbedingt im Dezember. Restanten erscheinen am Pranger. Ortsgruppen, die mit Bezahlung der Nachrichtenblätter restituieren, erhalten in Zukunft nur ein Exemplar, damit die Mitglieder auf die Säumigkeit der Funktionäre aufmerksam werden. Mit dem am 1. Oktober angeforderten Mitgliederzahlen bidenten eine große Zahl Ortsgruppen nicht. Wir ersuchen die Gebietsleiter, diese auf ihren Konferenzen aufzufordern. Gebiet Halle berichtete fast einwandfrei. Die Adressen der neugewählten Obleute sind sofort nach den Versammlungen zu melden. Wo die Leitung dieselbe bleibt, soll uns Mitteilung gemacht werden. Wählt sichere, tatkräftige Funktionäre. Der chronische Adressenwechsel mancher Ortsgruppen muß unterbleiben. Alle ausgefüllten und unbenuzten Markenbogen gehen an die Gaukasse zurück. Da verschiedene Ortsgruppen auffallend viel Mitgliedskarten bestellen, vermuten wir, daß diese neue ausstellen, auch für Mitglieder, die schon im Besitze der Mitgliedskarte sind. Denen sei mitgeteilt, daß die alten Mitgliedskarten immer weiter zu benutzen sind. Es wird lediglich jedes Jahr die neue Quittungsmarke aufgeklebt. Die Beiträge selbst sollen im Gau in möglichst einheitlicher Höhe festgesetzt werden. Nach Beschluß der Gaukonferenz wird die Gauleitung in der Januarnummer die Basis mitteilen. Wir empfehlen Vierteljahrsbeiträge. Die Beitragsbasis errechnen wir zu 125% eines mittleren Metallarbeiterlöhnsverdienstes

im Dezember (zirka 150 Mk. vierteljährlicher Beitrag?). Der Borschuß für Papierankauf kann auf den Beitrag angerechnet werden. Der Jh. und Wk. haben die Beiträge für Jh. 1923 auf 120 Mk. (Deutschland) festgesetzt. Im mitteilenden Rundschreiben errechnet der Jh. an klaren Beispielen, daß er damit weitaus nicht ausreicht. Die wirtschaftliche Notlage Deutschlands bestimmt den niedrigen Satz, der im April nachgeprüft werden soll (eventuell Nachzahlung). Die Gauleitung Thüringens protestiert gegen diese zu niedrige Ansetzung des Beitrages. Es wiederholt sich beinahe das Experiment der Kriegszeit, als die meisten Ortsgruppen statt in Währung in Wertvaluta nach Wien zahlten (3 Kr. statt ca. 2 Mk. oft nur 0.40 Mk.), und dadurch jede Arbeitsmöglichkeit der Zentrale lähmten, gleichzeitig aber den Grundstein der Dauerfinanz misere Wiens nach dem Kriege legten. Wir empfehlen, von vornherein mindestens einen Vierteljahrsbeitrag, besser 160 Mk., für Jh. einzukalkulieren. Die Ortsgruppen müssen dazu Stellung nehmen.

Sollte in einer Ortsgruppe ein Erich Bollwarzki auftauchen, so ist ihm die Mitgliedskarte (ausgestellt in Hennigsdorf) abzunehmen und an die Gauleitung einzusenden (siehe „Bettelwandern“). Anschreiben ohne Stempel bleiben unberachtet. Wir betonen auch den „von Wien oder Gauleitung gelieferten“ Stempel. Abweichende Stempel erkennen wir nicht an, um uns vor Schädigung zu schützen.

Allen Mitarbeitern und Zeichnern für unser Blatt gebührt herzlichster Dank. Zeichner waren die Genossen Hofmann (Erfurt), Keimbach (Jena), Pfau (Mtenburg) und Dehler (Weimar). Wir rechnen auf weitere Mitarbeit dieser Genossen und wiederholen, was wir im vorigen Jahre schrieben: „Es sollten ihrer viel mehr sein.“ Manchmal hat es den Anschein, als würde es, je mehr man auffordert, immer schlechter. Das darf nicht sein! Arbeit mit und haltet die Termine ein (10. jeden Monats). Die Frauen sollen in sich gehen und mit dem alten Jahre alle Fehler, auch die Faulheit, ablegen. Wir wollen mit frisch pulsierender Kraft in das neue Jahr gehen. Für das im alten Jahr Geleistete soll ein jeder Zeit zu kritischer Rückblick haben. Auch für sich. — Dann aber alle Kräfte mobil gemacht und das kommende Arbeitsjahr auf alle Schultern gestellt. Nur so gib's ein Aufwärts, Vorwärts! In eines jedem Interesse liegt es — mitzuarbeiten.

Mit herzlichem „Berg frei!“ Die Gauleitung: K. P. Htz.

A b k ü r z u n g e n : Fhr. = Führer, Tr. = Treffen, Abm. = Abmarsch, Abf. = Abfahrt, Bhf. = Bahnhof, Mz. = Marschzeit, St. = Stunden, K. = Kosten, Abt. = Abteilung

Etaleben Obm.: Walter Ortscheidt, Barade 12a / Zusammenkünfte: Jugendheim (Großes Zimmer). Montags: Arbeitsgemeinschaft. Mittwochs Spielabend (Kleines Zimmer). Freitags Arbeitsgemeinschaft. Sonntags Musikgruppe. Wanderungen usw. siehe Aushang.

Schmölln Obm.: Alfred Krauß, Privatstraße 6. / 7. Dez.: Monatsverf. 21.: Zusammenkunft. 26.: Weihnachtsfeier, verb. mit Lichtbildervortrag: „Unsere Ferienheime und deren Umgebung“. Musikgruppe hält ihre Übungsstunden im Bibliothekszimmer ab. Auskunft erteilt Gen. Karl Bräunlich, Privatstraße 3.

Wanderungen u. Veranstaltungen werden in den Zusammenkünften (Bibliothekszimmer) bekanntgegeben. Genossinnen u. Genossen! Beteiligt euch recht regen und interessierten Veranstaltungen!

Triebes Obm.: Felix Sengewald, Schäferstr. 5. Vereinshaus Goldener Löwe. / Jeden Dienstag abends 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. 5. Dez.: Heiterer Abend. 12.: Lesabend. 16.: Gemeinsh. Sonnenfeier mit den Jugendvereinigungen. 19.: Vortrag über Winterarbeit. 23.—26.: Drei-Tages-tour n. d. Stutenhaus. Fhr. wird noch bekanntgegeben. 29.: Wanderausflug. 2. Jan. 1923: Monatsversammlung.

A n d e r u n g e n : Jeden Mittwoch freie Tourenberatung. Genossen! Auf ans Werk! Schließt euch der Ferienheim-Genossenschaft an. Werbt Mitglieder für unsere Bewegung.

Apolda Obm.: Max Pomnik, Schöner Grund 28. / 5. Dez.: Monatsversammlung. Jed. Dienstag: Unterhaltungsabend. Alles nähere wird Dienstags bekanntgegeben. Unterhaltungs-spiele mitbringen!

Jena Obm.: Daniel Helfer, Talstr. 27. Vereinslokal: „Zum Löwen“, Gewerkschaftshaus. / Zusammenkünfte: 1. Dez.: 6 Uhr Vorstandssitzung; 8 Uhr Mitgliederversammlung. 6.: Führersitzung. 8.: Der zum zweitenmal verschobene Lichtbildvortrag über Japan. 15.: Eine Schilderung von Reiseerlebnissen mit Lichtbildern (Gen. Drlamünde). 22.: Vereinsabend. 29.: Vereinsabend. Sämtliche Veranstaltungen finden in Zukunft wieder freitags statt. Am 1. Januar werden die Beiträge bedeuend erhöht werden müssen. Austrittserklärungen bitten wir vor dem 1. Januar 1923 zu bewirken.

Wanderungen: 2. u. 3. Dez.: Besuch der Ortsgruppe Apolda zu einem Werbeabend. Sonnabend Tr. 4 Uhr nachm. am Johannisplatz. Sonntag Besichtigung einer Glockengießerei. Nachmittags Marsch nach Jena. Anmeldung ist wegen Freiquartieren bis zum 29. November erforderlich.

Altenburg Obm.: W. Fröhlich, Zwickauer Str. 41. / 3. Dez.: Vortrag über Weltanschauung. 5.: Funktionärsitzung. 6.: Entwicklung der Lithographie. 13.: Mitgliedervers. 20.: Sola „Germinal“. 27.: Geselliger Abend.

Alle umliegenden Ortsgruppen werden zu dem am 3. Dez. früh 9 Uhr im Volkshaus stattfindenden Vortrag über „Freireligiöse Anschauung“ eingeladen.

Die Touren werden jeden Mittwoch bekanntgegeben.

Ammendorf b. Halle Obm.: Franz Probst, Richard-Löscher-Straße 19. / Zusammenkünfte im Rest. „Zur Post“, Poststr., jeden Dienstag. 5. Dez.: Monatsvers. 12.: Probe u. Übungsabend. 19.: Winterjournade, wozu die Angehörigen eingeladen sind. 23.: Abds. 1/2 8 Uhr Elternabend der Kindergruppe im Bergschloßchen.

Wanderungen werden jeden Dienstag im Vereinslokal bekanntgegeben.

Bezirksgruppe Döllnitz: Leiter: Franz Probst, Lohschau. Zusammenkünfte jeden Donnerstag im Rest. „Zum Bad“, Elsterstr. 14. Dez.: Monatsvers.

Deffau Obm.: Paul Winter, Amalienstr. 56. / Versammlungen für Ortsgruppe wird noch im Volksblatt bekanntgegeben. Jugendgruppe: Donnerstag 7—10 Uhr im Gewerkschaftshaus (Bahnhofshotel).

Wanderungen werden in den Versammlungen bekanntgegeben.

Hüttenendienst: 10. Dez.: Genossin u. Gen. Eck. 17.: Gen. Hebscher u. Genossin Lindemann. 24.: Genossin u. Gen. Rasper. 31.: Genossin u. Gen. Lehmann. 7. Jan.: Gen. Bauer u. Genossin Mehger.

Eisenach Obm.: E. Korn, Grabental 8. / Verkehrslokal: Volkshaus. Versammlung, jeden 4. Dienstag i. M. Jed. Dienstag u. Sonntag Vereinsabend. 17. Dez.: Vorstandssitzung. 27.: Generalversammlung. Alles andere wird an den Vereinsabenden bekanntgegeben.

Erfurt Obm.: Paul Linke, Gr. Herrenbergstraße 24. / Versammlungen, Sitzungen, Vorträge und sonstige Veranstaltungen werden in den Zeitungen bekanntgegeben. Montags Übungsstunde der Musikabteilung i. d. Alte-Friß-Schule. Mittwochs Übungsstunde der Tanzgruppe i. d. Morischschule. Donnerstags freie Tourenberatung, anshl. Diskussion i. d. Alte-Friß-Schule. Freitags Zusammenkunft der Jugendgruppe i. d. Alte-Friß-Schule. Beginn sämtl. Veranstaltungen 7 Uhr abds.

Hüttenendienst: 9./10. Dez.: H. Knopf u. Frau. 16. u. 17.: Peterjohn u. M. Wehelt. 23./24.: E. Breitruß u. Frau. 25./26.: D. Bayer u. Frau. 30./31.: D. Krichahn u. Frau. 1. Jan.: H. Mäfer, M. Herold. 6./7.: Ender, Ida Sauer.

Gotha Obm.: W. Burchardt, Brückenstr. 2. / Nächste Monatsversammlung: 7. Dez. Zusammenkünfte: Jeden Dienstag und Donnerstag. Donnerstags Tourenberatung im Volkshaus.

Greiz Obm.: Otto Schenderlein, Goethestraße 15. Vereinslokal: Enzeum. / Veranstaltungen: 5. Dez.: Vortrag: Vom Fahrplanlesen u. Verkehrsweisen. 12.: Theaterabend d. Volkshochschule. 19.: Magnetismus u. Elektrizität. Alle drei Vorträge hält Gen. Steinbel.

Wanderungen werden jeweils an den Heimabenden vorher bekanntgegeben. Weihnachten mit Schneeschuhen u. d. gr. Ruisberg bei Herkayum. Näh. wird noch bekanntgegeben.

Es wird nochmals ersucht, zu allen Veranstaltungen pünktlich zu erscheinen.

Gera Obm.: Fr. Fischer, Köhnenweg 2. / Zusammenkünfte: Jeden Mittwoch 1/2 8 Uhr im Vereinslokal Pfortener Brauerei. 6. Dez.: Versammlung. 13.: Heiterer Abend mit Vorlesungen. 20.: Kulturentwicklung (Gen. Kof). 27.: Gemütliches Beisammensein im Vereinslokal. 31.: Silvesterfeier im Vereinslokal. 3. Jan. 1923: Generalvers. 29. Dez.: Funktionärsitzung b. Gen. Kof (7 Uhr). — Singtanz u. rhythm. Übungen jeden Mittwoch 6 Uhr im Vereinslokal. Sektionen wie bisher.

Wanderungen: Ziel, Abf. u. Treffen werden in den Vereinsabenden und der „Stühlinger Tribüne“ bekanntgegeben.

Für den 3. Dez. hat die Ortsgr. Altenburg einen Vortrag mit anshl. Diskussion: „Freigeistige Weltanschauung“ für das ganze Gebiet Gera angefekt. Diese Anregung, im ganzen Gebiet besolgt, könnte Gutes zeitigen, wenn die Veranstaltung von allen Ortsgruppen recht stark besichtigt würde.

Laut einst. Versammlungsbeschl. vom 8. 10. ist der Geldentwertung zufolge eine Nachzahlung für Vollmitglieder von 20 Mk., für Halbmitglieder von 10 Mk. zu leisten. Diese Nachzahlung ist schnellstens zu bewirken.

Gebiet Gera Gebietsobm.: Paul Koch, Gera-Unt., Fuchs-Klamm. / Sonntag, den 26. Nov. Gebietskonferenz in Gera, Pfortener Brauerei. Beginn 9 Uhr vorm. Die Gebietsvertreter sowie Obleute sämtl. Ortsgruppen haben anwesend zu sein.

Mühlhausen (Thür.) Obm.: Ferd. König, Tilsiusstr. 30. / 8. Dez.: Vorstandssitzung u. Führersitzung bei Gen. Kehl 8 Uhr abds. 11.: Generalvers. 8 Uhr im Städt. Jugendheim. Zusammenkünfte jeden Montag. Musiksektion jeden Dienstag im Städt. Jugendheim. Volkstanzgruppe jed. Montag u. Donnerstag. Tr. nach Vereinbarung.

Wanderungen: In den Zusammenkünften freie Tourenberatung.

Genossinnen u. Genossen! Erscheint zur Generalversammlung zahlreich und pünktlich..

Pfefferk Zuschr. bis auf weiteres an Alfred Wurmb, Lange Zeile 30. / Dienstags und Donnerstags Zusammenkunft auf der Insel. Dienstags: Vorträge u. Tourenberatung. Donnerstags: Volkstänze.

Saalfeld Obm.: Hermann Paul, Ketzstr. 16. / Versammlungen: 29. Nov.: Vorstandssitzung u. Führersitzung. 1. Dez.: Versammlung.

Wanderungen für Dezember werden jeden Freitag bei den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Suhl Obm.: Erich Seifert, Bergstr. 15. / Alle Veranstaltungen finden im Jugendheim (Oberlandtschule) statt. Zusammenkünfte jeden Mittwoch 8 Uhr. Lesabend u. Arbeitsgemeinschaft jeden Sonnabend 8 Uhr. 5. Dez.: Sitzung d. Vereinsleitung. 6.: Vortrag u. Monatsvers.

Unsere Sonnwendfeier findet am „Himmelreich“ statt. (Sonntag, Weihnachtsheligenabend, den 24. Dez., abds. 1/2 6 Uhr.) — Die Stutenhausgäste laden wir zur Teilnahme ein. (Entfernung 1/2 Stdn.)

Weimar Obm.: Walter Dehler, Wörthstr. 37. / Sitzungen: 1. Dez.: Vortrag im Krakow-Haus. 8.: Liederabend. 15.: Fahrtenenerinnerungen. 17.: Weihnachtstfeier (8 Uhr, Zimmer 5). 22.: Vortrag. 29.: Monatsvers.

Wanderungen: Jeden Freitag freie Tourenberatung für den darauffolgenden Sonntag.

Übungsabende der Winterportsektion und Touren derselben werden auf der Aushängetafel im Volkshaus bekanntgegeben.

Weißenfels a. S. Obm.: W. Dinkler, Marktwerbener Str. 8. / Zusammenkünfte jeden Donnerstag in der Bürgerschule, Zimmer 19. Dienstags Arbeitsabend. Veranstaltungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben. 2. Dez.: 8 Uhr im Vereinszimmer (Bürgerschule) Lichtbildvortrag von Paul Härzer. 7.: Generalvers., wozu jedes Mitglied erscheinen muß.

Wilkendorf Obm.: Friß Mohlkohl, Gruppenwohnhaus. / 6. Dez.: Liederabend. 10.: Werbeabend. 13.: Vortrag. 17.: Museumsbesuch in Leipzig. 20.: Lesabend. Alle anderen, Mittwochs u. Sonntags stattfindenden Veranstaltungen werden in unseren Heimabenden bekanntgegeben.

Torgau Obm.: Paul Stein, Königsstr. 20. / 1. Dez.: Monatsvers. Mittwochs Musikabend, Dienstags Volkstanzabend. Donnerstags Kindergruppe. Freitags Unterhaltungs- oder Vortragsabend, sowie Tourenberatung.

Am 17. Dez. Weihnachtsfeier; um 4 Uhr für die Kindergruppe. Wir fordern alle Genossinnen u. Genossen auf, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Wanderungen: 25. Dez.: Nach Roberzhain. Das. Uebernachten. Fr. 1/9 Uhr am Bahnhof.

Ronneburg Obm.: W. Daute, Schlossstraße 23. / Monatsversammlung am 5. Dez. im Lokal. Vorträge finden im Dezember zwei statt. Zu der Arbeitsgemeinschaft: „Vorgeschichte des Sozialismus“ hat Gen. Ritter die Leitung übernommen. Außerdem ist ein heiterer literarischer Abend geplant. Eventuelle Änderung über die Abhaltung der künftigen Heimabende wird durch Umlauf bekanntgegeben.

Wanderungen werden im Winterhalbjahr jeweils im Heimabend beraten.

Genossen! Bewahrt in den Tagen wirtschaftlicher Bedrängnis dem Verein die Treue. Kommt zu allen Veranstaltungen zahlreich und pünktlich!

Cöthen (Anhalt) Obm.: Willy Spiegel, Wallstr. 77. Auskunfts erteilt: Kassierer Otto Vogel, Ludwigstr. 17. / 6. Dez.: Versammlung im Bibliothekszimmer des Gewerkschaftshauses (Schillerstraße). Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus (Bibliothekszimmer). 22. Dez.: Weihnachtsfeier.

Wanderungen werden in den Vereinsabenden bekanntgegeben.

Eilenburg Obm.: Rich. Naumann, Flügelstr. Kassierer: Otto Donath, Weinbergstr. 15. / 1. Dez.: Lichtbildervortrag: Unsere Ferienheime. 7.: Monatsvers. 14.: Löns-Abend (Gen. Niemy). 20.: Weihnachtsfeier der Kindergruppe in der Turnhalle der Bergschule. 21.: Weihnachtsfeier der Ortsgruppe im Jugendheim (Schulstraße). 28.: Lieder- und Brettspielabend. 3., 10., 17., 24., 31. Dez.: Nach freier Vereinbarung.

Holzweißig Obm.: Emil Schaaf, Hintere Dorfstr. 33. Sämtliche Zufahr. an denselben. / Zusammenkunft jeden Mittwoch u. Freitag abds 8 Uhr im Jugendheim (Alte Schule), Hauptstr. 16. 6. Dez.: Versammlung. 13.: Bastelabend. 20.: Weihnachtsfeier der Kindergruppe. 22.: Löns-Abend (Vortrag P. Kiermann). 27.: Bunter Abend. 3. Jan. 1923: Jahresversammlung (Erscheinen Pflicht). Jeden Freitag Musik- und Liederabend. Mittwochs, nachm. 4 Uhr, Zusammenkunft der Kindergruppe im Heim.

Wanderungen werden in den Zusammenkünften beschlossen.

Querfurt Obm.: Emil Hohndorf, Döblicher Tor 4. Zuschriften an denselben. Kassierer: F. Kahlenberg, Braunschstraße 6. Zusammenkunft jeden Donnerstag abend 7 1/2 Uhr im Kreisjugendheim (Wiese). 7. Dez.: Vortrag. 14.: Unterhaltungsabend. 21.: Löns-Abend. 24.: Sonnwendfeier. 25. u. 26.: Wanderung ins Unstruttal. Bleibe in Nosleben. Fr. 25. früh 7 1/2 Uhr Kopplag. Fhr. E. Hohndorf. 28.: Fr. im Heim. 31. Dez. bis 1. Jan.: Silvesterwanderung nach dem Kragebusch. Fhr. R. Dittmar.

Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Heinrichs Obm.: W. Weiß, Plessengrund 102. / Verkehrslof. Jugendheim. Jeden Dienstag Zusammenkunft. 5. Dez.: Liederabend. 19.: Aussprache-Abend. Genossinnen u. Genossen! Erscheint pünktlich!

Neu-Rössen Obm.: Georg Abendroth, Breite Str. 26. / 1. Dez.: Monatsvers. 16.: Weihnachtsfeier. Zusammenkünfte jeden Montag u. Freitag im Gasthaus Söhlisch. Wir ersuchen die älteren Genossen, sich mehr an den Zusammenkünften zu beteiligen. Am 9. Dez. findet ein Lichtbildervortrag vom Gen. Harger in der Kantine 2 des Leuna-Werkes statt. Alle umliegenden Ortsgruppen laden wir hiermit aufs herzlichste dazu ein. Thema: Dehtaler und Lehtaler Alpen.

Pöppner Obm.: Fritz Kunkel, Brauhausgasse, Waderbräu. Vereinshaus Gewerkschaftshaus. Zusammenkünfte: 5. Dez.: Meine Reise nach Brasilien (Gen. Gräß). 12.: Sternkunde (Gen. Ehrhardt). 19.: Literarischer Abend (Gen. Thiem). 3. Jan. 1923: Thema wird noch bekanntgegeben (Gen. Thiem).

Wanderungen: 24. Dez.: Fahrt n. d. Siebshaus. Abm. 4 Uhr Unterer Bahnhof. Alle anderen Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Greußen Obm.: Edmund Steinicke, Neustadt 42. / Jed. Mittwoch Zusammenkunft beim Obmann. Dasselbst Vorträge, wie auch Vorträge jeglicher Art, verbunden mit gleichzeitigem Liederabend. Musikinstrumente und Liederbücher sind dieserhalb stets mitzubringen. Gäste können immer eingeführt werden. Freitags jeder Woche Uebungsabend der Musikabteilung beim Gen. Otto Vortrodt. Pünktliches und regelmäßiges Erscheinen muß sich jeder zur Pflicht machen. 6. Dez.: Monatsvers. 8 Uhr im Vereinslokal. 16.: abds. 8 Uhr Werbeabend im Verein mit der Ortsgruppe Nordhausen auf „Günthers Höhe“. 17.: Spaziergänge nach den Steinbrüchen und dem Hängsberg.

Im übrigen werden alle Wanderungen in den wöchentlichen Zusammenkünften bekanntgegeben. An freitagsfreien Sonntagen abends Beisammensein im Verkehrslokal.

Goldlauter b. Auhl Obm.: Gotthold Schübel Nr. 153 / Zusammenkunft jed. Freitag in der „Henne“.

Wenn jemand eine Reise tut . . . Leopold Zena.

Dieses alte Sprichwort hat heute noch seine Berechtigung, denn man kann es immer noch Bewahrheiten, wenn auch das Reisen unserer Urvorderen einer längst vergangenen Kultur-epoche angehört.

Aber verstehen muß man's. Kopf und Sinne muß man offen halten. Unsere modernen Reisenden haben allerdings andere Ziele im Auge, als der Natur das abzulauschen, was sie uns erzählen will. Sie sehen ihren Ehrgeiz darein, daß sie in Frankfurt oder sonstwo aus den Federn kriechen und in Leipzig zu Mittag essen, um in Berlin dann, in einem Nachtkafee, sich von den Strapazen der Reise zu erholen. Oder stehen ihre Interessen etwas höher, so jagen sie an der Hand des Wädelers von einem Museum ins andere, von einer Sehenswürdigkeit zur andern, um dann in ihren Bekanntenkreisen aufzuteufeln zu können, wo sie überall waren. Wir Proletarier aber, wir müssen in einem eng gezogenen Kreis unser Genügen finden. Wir halten uns an das Sprichwort: „Warum in die Ferne schweifen, sich' das gute liegt so nah“.

Wir Naturfreunde wandern! Und gibt es in unserer engen Heimat nicht genug, an dem wir uns erfreuen können? Kein Sonntag vergeht, an dem nicht ein Teil unserer Freunde hinausgeschwärmt zu unserer Altmutter Natur. Einem jeden bringen diese Tage irgend etwas Erlebtes, das er aber dann

meistens in seinem Innersten vergräbt. Und doch wäre es am Plage, daß an jeder Freude auch die andern mit teilhaben, die nicht dabei waren. Es mögen hier einige solcher Begebenheiten als Beispiel dienen:

Im Frühjahr d. J. unternahmen die Jenaer Naturfreunde einen Nachmittagsausflug nach den Kernbergen. Nun eignen sich diese Berge ausgezeichnet, den geol. Neulingen einige Abschnitte vor Augen zu führen. Unten sind die Teufelslöcher, die mit ihren Gipfschichten die Grenze des Buntsandsteins geben, und oben schließen die Schaumalkbänke den mittleren Muschelkalk ab. Die Pflanzen hatten sich der rauhen Witterung wegen noch nicht sehr in ihrer Blüte entwickelt. Küchenschelle zeigte sich und der Wachholder. Wir machten uns auf die Suche nach einer männlichen Wachholderblüte. Nichts war zu finden. Ein Wettstreiter stellte sich ein bei allen Teilnehmern. Endlich wurde die Mühe gelohnt. Als wir dann auf dem Rückwege die Diebesrippe besuchten, bekam unsere Lucie alpine Gelüste. Ihre Erfolge wurden ihr aber von den Genossen streitig gemacht. Ja, sie sagten, sie müßte da eine Larnkappe aufgehakt haben, sonst hätte man sie sicher da oben rumtraxeln gesehen? —

Eine andere Tour im Juli führte nach der Patzschmühle. Dahinter liegen Mvore und es hat sich dort der Sonnentau eingebürgert. Da gab es Gelegenheit, daß zwei erregte Botaniker, wie unser Führer P. und Gen. Dr. N., sich einander in die Haare fuhrten über die Möglichkeit des Ge-

beihens dieser Pflanze. Sie endeten ihren Streit mit einem Vergleich, der, fünf Minuten später, auf dem Rückwege, über den Haufen geworfen wurde, da dieselbe Pflanze auch am Begrabe im Sande ihr Gedelien fand. Die beiden Kampfhähne schauten einander an und um sie herum bildete sich ein Kreis lachender, anteilnehmender Genossen.

Dies war ein Stück praktische Naturbeobachtung! Wenn ein Mensch so interessiert ist an den Vorgängen in der Natur, dann schadet es auch nichts, wenn mal ein Fehler unterläuft, denn dieser wird doch früher oder später mal behoben.

Auch ist es nicht notwendig, daß wir unsere Naturkenntnisse nach irgendeinem Schema einteilen. Nein! Ein jeder soll sich nach seiner Art diese Erkenntnis schaffen, so, daß er sich eins fühlt mit allem, was im Universum auf eine Beschreibung Anspruch hat.

Wir nennen uns so stolz „Naturfreunde“. Nun, den Namen müssen wir uns auch verdienen. Denn Freunde müssen sich doch wohl... sehr gut kennen!!

Dazu gehört aber, daß wir unsere Beobachtungen nicht für uns behalten, sondern sie einander austauschen. Das muß aber auch auf zweckentsprechende Weise geschehen. Dazu haben wir unsere Zeitung. Bücher zu kaufen wird bei unserer sinkenden Valuta bald in das Reich der Unmöglichkeiten gehören.

Aber auch sonst läßt sich noch manches ermöglichen. Da hat Schreiber dieses Artikels, um ein Beispiel anzuführen, seit längerer Zeit sich Ausschnitte aus Zeitungen gesammelt. Jede Reisebeschreibung, jeder Wanderbericht wurde herausgeschnitten und mit einem Stichwort, wie „Harz“, „Stiebshaus“ oder „Möbiss“, kurz benannt. Damit war erstens das Ziel bezeichnet und zweitens die Möglichkeit einer alphabetischen Einordnung gegeben. Im Laufe der Zeit bildet sich auf diese Art ein Nachschlagewerk heraus.

Nun sollte das ja gar nicht der Zweck dieser Niederschrift sein. Es soll hier eine Harzwanderung geschildert werden, die von der Volkshochschule Thüringen im Juli d. J. veranstaltet wurde und an der auch eine Anzahl Naturfreunde teilnahmen.

Diese Harzwanderung, welche sich auf acht Tage erstreckte, hat in der Teilnehmerhaft eine so allseitige Befriedigung ausgelöst, daß es wohl am Platze ist, sie auch denen zugänglich zu machen, die nicht an ihr teilnehmen konnten.

Ein Wanderer braucht Strapazen. Die waren da. Und alle Tage schönes Wetter gibt wenig Abwechslung. Auch darüber hatten wir uns nicht zu beklagen; wir hatten drei Tage Regenwetter und vier Tage ging es leidlich. Aber was man bedauerte, war, daß man kein Maler war, um die landschaftlichen Reize festhalten zu können. Raum trennen konnte man sich von einzelnen Stellen. Dazu kommen die kulturhistorischen Stätten, abwechselnd mit Werken unserer Technik. Es sind auf uns in den acht Tagen Eindrücke eingestrahlt, die alle festzuhalten ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Den meisten Erfolg hatten wohl die Geologen unserer Schar. Es war fast, als wenn die Natur dieses Stück Erde für den Naturfreund zurechtgelegt hätte, um ihm das Werden unserer Mutter Erde vor Augen zu führen; hatte sie doch auch gleichzeitig Stätten geschaffen, die unserem Urahn, als er sich aus dem Tierreich heraus hob, als Zufluchtsstätte dienten.

Aber auch die Botaniker fanden manche Pflanze, die nur der Harz birgt, und auch manche, die in altersgrauer Zeit von weither dort eingewandert ist. Zudem hatte diese noch das Glück, in unserem Führer einen Mann zu finden, der auf dem botanischen Gebiet unbedeutend als Fachmann anzusehen ist und weit über die Grenzen seines eigentlichen Wirkungsortes einen Ruf hat.

Es käme nun die Wanderung selbst! Unsere Freunde werden beim Lesen dieser Zeilen wohl schon für sich gesagt haben: „Nun halte dich mal mit der Borrede nicht so lange auf!“ Aber wem das Herz voll ist, dem läßt's über, und da nun der ganze Artikel den Raum der Zeitung ungenützlich in Anspruch nehmen würde, mögen sich unsere Genossen damit abfinden, den eigentlichen Bericht in der nächsten Nummer zu genießen.

Gauverlag.

Was wir vorläufig noch liefern können, siehe am Schluß. Allen Nachfragen in Schneeschuhen möchten wir gerne gerecht werden, doch fehlt uns das nötige Geld zum Einkufen! Sie kosten ungefähr 6000 bis 12 000 Mk. Errechnet euch die Endsumme bei einer Bestellung von 10—20 Paaren. Zur Zeit ist es ungeheuer schwer, auch nur einen kleinen Posten von Artikeln hereinzubekommen. Sollte die Steigerung so weiter gehen, wird auch dies unmöglich. Die Plakate sollen in Zukunft von den Gebietsleitern bezogen werden, da die Verschickung von einzelnen Plakaten zu kostspielig ist. Fast die Bestellungen mehr zusammen. Ihr spart dadurch Porto und wir die Zeit. Nahe beieinander gelegene Ortsgruppen mögen zusammen bestellen. Ein kleiner Rest Winterportabzeichen ist noch vorhanden; laut Beschluß der Gaukonferenz werden keine mehr nachbestellt. Statuten kommen in gekürzter Form zur Ausgabe, Funktionäre erhalten die ausführliche Auflage. Die neuen Markenbogen für 1923 kommen nach Erhalt von Nürnberg sofort zum Versand. Erhaltene Sachen bezahlt sofort oder im voraus. Mit dem Material geht sparsam um.

Im Gauverlag haben wir noch:

Postkarten: Lichtdruck — Unsere Heime . . .	10.—	Mk.
Farbendruck 1, 2, 3, 4 . . .	6.—	„
Wanderfrüchte: Serie E, F (12 Stück) . . .	25.—	„
Ebelreifer Serie (7 Stück) . . .	12.—	„
Flugschriften: Hinaus ins Freie . . .	0.10	„
Du liebst die Natur . . .	0.10	„
Schont und schützt die Natur . . .	0.10	„
Plakate: Der ruhende Wanderer . . .	20.—	„
Gauplakate: Papier . . .	3.—	„
Karton . . .	6.—	„
Liederbücher: Schwaben (erscheint in neuer Auflage) . . .	30.—	„
Halle . . .	3.60	„
Siegelmarken: Bogen 226 Stück . . .	40.—	„
Abzeichen: groß . . .	100.—	„
klein . . .	80.—	„
Druckstöcke: je nach Größe . . .	15—30.—	„
Aufnahmeflechte . . .	0.05	„
Kocher mit Messingbrenner . . .	950.—	„
Kocher mit Aluminiumbrenner . . .	900.—	„
Brotbeutel mit Band, neu . . .	200.—	„
Brotbeutel, alt, ohne Band . . .	20.—	„
Feldflaschenbezüge, Filz, neu . . .	25.—	„
Trichterhemden — blau . . .	650.—	„
Messingbrenner . . .	180.—	„
Spiritusflaschen, 1/2 Liter . . .	200.—	„
Seifendosen . . .	90.—	„
Salz- und Pfefferstreuer . . .	90.—	„
Trinkbecher, 1/4 Liter . . .	150.—	„
Schraubdosen . . .	von 60.— bis 210.—	„
Butterdosen, 10 x 6 . . .	250.—	„
Stimmgüß . . .	900—1100.—	„

Preise sind freibleibend!

Werte Genossinnen und Genossen! Wieder ist ein Jahr vergangen in reger Arbeit für unsere ideale Bewegung. Trotz der wirtschaftlichen Nöte der Zeit ist es uns gelungen, unser Nachrichtenblatt durchzuhalten. Durch den noch verhältnismäßig billig getätigten Papierkauf für das ganze nächste Jahr hoffen wir, das Blatt auch noch im kommenden Jahre durchzuhalten. Aber über eins muß ich bitter Klage führen. Ueber eure Mitarbeit. Manchmal wußte ich nicht, wo Artikel hernehmen für die vorliegende Nummer. Aber vor allem auch eure Einwendungen der Programme, Genossen, Funktionäre! Bitte mehr P u n k t l i c h k e i t! Am 10. jedes Monats muß ich alles in Händen haben, um das Blatt zur rechten Zeit fertig zu stellen. Aber wie sieht es damit aus? Besser und deutlicher schreiben, denkt an die Augen der Setzer. Ich hoffe, daß alles im neuen Jahre besser wird. Für die neuen Ortsgr.: Der Bezug des Blattes ist obligatorisch. Alle Einwendungen gehen an meine Adresse. Um Porto zu sparen, könnt Ihr die Sachen für Schriftleitung auch bei Postsendungen an andere Genossen der Gauleitung mit beilegen, aber dann extra auf ein Stück Papier. Benötigte Stückzahl nie vergessen! Allen, welche mitarbeiteten, herzlichsten Dank. G. Bock, Schriftl.



Heideabend.

Nun sinkt die Sonne hinterm fernen Walde;
Im Heidekraut verrinnt die letzte Blut.
Noch blinken Strahlen auf der braunen Flut
Des Heidebaches. Still wird's in der Halde.

Mit müden Schwingen durch des Abends Schweigen
Streichet fern ein Nabe seinem Neste zu.
Der Heidetag legt sich erschöpft zur Ruh!
Aus heißem Moore leichte Schleier steigen.

Dort bei den Birken gehn mit heiterm Scherzen
Zwei junge Heidefinder, Hand in Hand.
Sie bleibt oft stehen, küßt ihn unverwandt.
Er lacht, sie neckend, laut aus vollem Herzen.

Hans Vorbeer, Pflesterly.

Unseren Großen zur Würdigung.

Werner Martin, Jugendgruppe Halle.

Was für Gefühle bestürmen uns nicht, wenn wir dem lauschen, was Soermus, der rote Geiger, mit seinem Innersten seinem Instrumente entlockt, oder wenn wir Wagners „Ring der Nibelungen“ mit seinen Höhen und Tiefen mit ganzer seelischer Hingabe auf uns einwirken lassen; wenn wir all die Gefühle in einem Worte zusammenfassen wollen, verewigt zu einem Symbol erheben wollen; dann sagen wir Beethoven! Beethoven, diese ins Gigantische ragende Größe, was gab er nicht der Welt in seinen, alle Lebenstiefen und Lebenshöhen enthaltenden Sinfonien. Das große Leiden und verzweifelt machtvolle Anknüpfen gegen das Schicksal, das den größten Teil seines Lebens in Bitterkeit gegen Menschheit und Weltordnung verbringen ließ, wurde ihm Antrieb zur Schöpfung seiner größten Werke; aber auch zur gewaltigsten Anklage, die ein Mensch seiner Zeit je machte. Dichter und Maler riß seine Größe mit zu machtvoll tönenden Worten seines Kampfes und Ruhmes und zu packend wirkenden Bildern, die wirklich lebten. „Ich will dem Schicksal in den Klauen greifen, ganz niederbeugen soll es mich ganz gewiß nicht“; so sprach ein Beethoven.

Höchste, geistig univervelle Vollendung zeigt uns Goethe. Vom leichtsinnigen jugendlichen Stürmer und Dränger, der leichtfertig Rosen bricht und welken läßt, entwickelt er sich zu einer sich selbstbewußten Festigkeit und Persönlichkeit durch größte Versuchungen hindurch, bis der Tod eine ins harmonisch verklingende, sich mit der Welt ausöhnende Seele von ihrer ruhmbegrenzten Erdenbahn abruft. Als wenn eine gütige Fee ihr Füllhorn ausschüttete, so entquollen dem Munde des Dichters die schönsten Worte und formten sich zu hohen, gewaltigen Werken, wie „Iphigenie“ und „Faust“.

Neben ihm steht sein Freund und Lebensbegleiter Schiller, der oftmals den Mund Goethes öffnete, ohne den vielleicht der „Faust“ nicht vollendet wurde. Während Goethe sonst unbeeinflussbar war, so kam es doch vor, daß er sich oft gesellschaftlichen Pflichten unterwarf und, vielleicht von Beethoven selbst nicht falsch beurteilt, zeitweise Fürstendiener war, demgegenüber konnte und wollte sich jedoch Schiller solchen

äußerlichen Zwangsformen nicht fügen. Dieser stete Widerspruch aber, mit dem Schiller zu kämpfen hatte, war die Quelle seines Dichtens, machte ihn zum Genie. Aber wie Beethoven, so konnte auch sein Geist sich nie mit der Welt ausöhnen. So schreiten zwei Große, jeder in seiner Art, nebeneinander, bis der Tod sie trennte, die sich ein wenig spät zusammengefunden hatten.

Von den bildenden Künstlern wollen wir dreier gedenken. Es sind Anselm Feuerbach, Klinger und Richter. Wenn wir Anselm Feuerbachs Gemälde betrachten, so überkommt uns bei einigen von ihnen immer ein etwas kraftvoll titanenhaftes Gefühl, das besonders in der markanten Darstellung männlicher Gesichtszüge hervortritt. Und wiederum: welche wirklich alleinlebende Weichheit liegt auf der andern Seite in der Darstellung seiner Frauengestalten. Das Beste seiner Kraft hat er sicherlich in seiner „Iphigenie“ geschaffen. „Und an dem Ufer sitz ich lange Tage, das Land der Griechen mit der Seele suchend.“

Ein Charakter eigener Art ist wiederum Max Klinger. An ihm bewahrheiten sich die Worte: „Ein großer Mensch wird auch von großen Versuchungen heimgesucht“. Denn er war ein — Säufer. Ein Laster, welches er nie besiegt hat. Hätte er es, er hätte wahrscheinlich noch größeres geschaffen; aber auch das, was er so geschaffen hat, machte ihn zum vollendeten Künstler. Auch er war, wie so viele andere, ein Anfechter der bestehenden Ordnung. Davon zeugen zwei seiner Gemälde: „Der Krieg“ und „Der Herrscher“, die umfassender in ihrer Bedeutung von keinem andern dargestellt werden konnten.

Ein ganz anderer, wesensverschiedener wie die vorher genannten ist Ludwig Richter. Viele nennen und sehnen sich direkt nach einer solchen ruhig-gemüthlichen Ludwig-Richter-Zeit, wie sie aus seinen zahlreichen Bildern spricht. Er ist der Maler des kleinbürgerlichen Lebens, der Familie, des deutschen Hauses. Neben ihm steht, in anderer Art, aber doch gleich mit ihm in der Bedeutung seines Schaffens, Spitzweg.

Und nun am Schluß wollen wir noch dreier Lebender gedenken. Und da ist zuerst eine darstellende — Künstlerin: Käthe Kollwitz. Die Vertreterin des Naturalismus, der aber schon mehr ins Phantastische greift. Als darstellende Künstlerin

ist sie sicherlich die größte unter ihresgleichen. Sie vernichtet mit einem Schlage die bürgerliche Anschauung, daß die Frau geistig wie auch in anderen Dingen unter dem Manne stehe.

Nun bleiben uns noch zwei, das sind Ernst Toller und Fidus. Ernst Toller, in dessen Leben und Werken sich der Weltkrieg in seiner ganzen ungeheuerlichkeit widerspiegelt. Toller, der nicht nur als Dichter an sich in seinen Worten geistig, sondern auch, und das wohl am meisten unter seinesgleichen, körperlich einflußgebend ist.

Neben ihm Fidus, der als Künstler, wahrscheinlich gegenwärtig der größte (? Schriftstg.), zugleich aber eigenartigste ist. Sein ganzes Schaffen und Werden liegt im Mythischen. Von welch herrlich erhabenem Geiste zeugen allein seine Tempelentwürfe. Zur wirklichen umfassenden Anerkennung seiner Kunst wird es erst die Zukunft bringen. Ernst Toller und Fidus (?? Schriftstg.), beide haben sie das Recht, als Führer der neuen Jugend und neuen Zeit zu gelten. Möge die zu ihnen pilgernde Schar der Jugend immer größer werden. (??? Schriftleitung.)

Vom internationalen Verstehen.

Ist Esperanto das Richtige?

Erica Seifert,
Suhl.

Betrachte die heutigen Verhältnisse, in denen am allerwenigsten du als Naturfreund dich wohlfühlst. Sie werden nicht so bleiben. Es ist nichts beständig in der Welt, alles ist Entwicklung, ein ewiges Werden und Vergehen ist die Zeit. Auch Kulturen und Wirtschaftsformen sind dem Wechsel unterworfen. Wir stellen heute eine untergehende Kultur fest, welche in dem Grundsatz wurzelt: der Gewinn und Vorteil der einzelnen ist das, was gut und nützlich ist für die Menschheit. Das stimmt ganz und gar nicht, sonst müßte man heute ein glückliches und gesundes Geschlecht sehen. Nein, wir fühlen es täglich mehr und mehr, daß es eine Weltordnung aufzubauen gilt, wo der Sinn des Lebens und der Wirtschaft ist: das Wohl der Allgemeinheit ist maßgebend für die Auf- und Abwärtsentwicklung einer Kultur. Der Sozialismus ist aber nicht gut in einem Lande allein durchzuführen. Die Zusammenarbeit aller Völker kann ihn erst wirklich ermöglichen. Die ganze Welt muß tatsächlich unser Vaterland werden: Wir sind international. — Der Grundsatz, auch in unserer Bewegung, daß wir so sind, ist es, der sie über alle anderen hinaushebt. Warum soll man einen Menschen niedriger einspricht und auf Grund der Lebensbedingungen seines Landes andere Sitten und Gewohnheiten hat. Erst wenn man das andere kennen zu lernen versucht hat und es als etwas Gleichwertiges achtet, kann man seine eigene Heimat richtig lieben. Nationalismus, so wie man ihn heute kennt, ist weiter nichts wie Einbildung und Ueberhebung gewisser Kreise. Erst der international denkende Mensch kann wirklich fühlen, was das Wort „national“ bedeutet, nämlich nichts als „landesüblich“, „einem Volke eigentümlich“, und daß z. B. der Küstbewohner und der Gebirgsbewohner ein und desselben Landes auf Grund der Lebensbedingungen schon andere Charaktere haben müssen, ist selbstverständlich.

Jetzt kommen wir zu der beinahe brennend gewordenen Tagesfrage eines Verständigungsmittels für alle Menschen auf der Erde. Wie schön das wäre, wenn wir es schon hätten, erzählte uns Genosse Liebeskind (Apolida) im Oktober-Gaulblatt. Und noch mehr. An den Folgen des unseligen Weltkrieges leiden alle Völker. In den valutastarken Ländern herrscht Neuerung, dafür haben alle noch einigermaßen Beschäftigung. Denkt Ihr vielleicht, daß die arbeitende Klasse der anderen Länder, wo große Arbeitslosigkeit herrscht, vielleicht besser dran wäre als bei uns? Sie ist ja überall die ausgebeutete und muß das Heer der Arbeitsflaven bilden. Die Menschheit wird nicht untergehen. Wir arbeiten nicht nur für den Zusammenschluß aller Schaffenden im eigenen Lande, sondern schäben als sich selbst, bloß weil er eine andere Sprache müssen uns auch mit allen Menschenbrüdern unseres Planeten zu verstehen suchen. Dann sind wir erst wirklich in der Lage, eine neue bessere Zukunft zu bauen.

Die Welthilfssprachen Esperanto und Ido sollen das Mittel sein, daß alle Erdenbürger sich verständigen können. Sie sind beide künstlich geschaffen — Kunstwerke, von einzelnen Men-

schen zusammengestimmert. Deshalb glaube ich nicht an die Mission dieser Weltsprachen. — Warum nehmen wir nicht etwas Natürliches, schon lange Vorhandenes? — Wie denken sich die Esperantisten die Verwirklichung ihrer Idee? — Das internationale Verstehen durch etwas Künstliches erreichen zu wollen, ist wohl ein schöner Traum, aber es fehlt ihm die rechte feste Grundlage, wie sie, um ein Beispiel aus einem anderen Gebiet herauszugreifen, bei dem Welt-Kohlenmangel besteht. Auch die bitteren Tatsachen zwingen die Ingenieure und Techniker immer wieder dazu, Ersatz-Energiequellen zu schaffen (Wasserkraft auszunutzen usw.). Nebenbei wird auch der volkswirtschaftlich gebildete Naturfreund erkennen, daß im heutigen Wirtschaftssystem auch noch ungeheure Mengen von Kohlen nutzlos vergeudet werden. — Die Esperanto-Idee wird aber nur getragen von wenigen Idealisten, während durch die Entwicklung von Handel und Verkehr die Verhältnisse schon längst — Weltsprachen geschaffen haben, die auf natürlicher Grundlage beruhen: Englisch, Deutsch, Französisch. — Anerkennen wir doch die verbreitetste von ihnen: Englisch. Es brach sich von ganz allein Bahn in der Welt, und mit ihm kann man sich an allen Ecken und Enden der Erde am besten verständigen. Wie es der chinesische Kuli möglich macht, schwierige Wörter, deren Uebersetzung er nicht kennt, wie vielleicht „Reißbrett“ oder „Elektromotor“ deutlich zu umschreiben, will ich mal erzählen: Um „Klavier“ auszudrücken, hilft er sich so, indem er sagt: Great black box / white man beat him / he cried“ (Großer schwarzer Kasten / weißer Mann schlägt ihn / er schreit). Wird dieser Ausdruck höchstens noch durch einfache Gesten begleitet, weiß der Europäer sofort, was gemeint ist. Ein anderer Kuli wird aber auch verstanden haben und wissen, um was es sich handelt. — Freilich wird auch die englische Sprache im Laufe der Zeit verbessert werden müssen, was aber schließlich bei Esperanto noch mehr der Fall sein würde.

Eine kleine Untersuchung des Englischen wird bestätigen, daß es am besten geeignet ist, die Weltsprache zu bilden. Aus einer Mischung von Deutsch und Französisch bestehend, besitzt es noch keltischen Einschlag, also Wörter, die nicht aus den beiden anderen Sprachen entnommen sind. (Die Kelten waren bekanntlich die ersten Eroberer der britischen Inseln.) Wie weit ist es denn vom Plattdeutschen der Nordseeküste bis zum Englischen. Nicht im geringsten reichen die Kunstsprachen Esperanto und Ido in bezug auf Verbreitung an die eben geschilderte Weltsprache heran. — Warum denn nun die riesengroße Arbeit sich machen, um mühsam etwas aufzubauen, wo durch Vorhandenes das hohe Ziel einer Weltverständigung viel leichter zu erreichen ist.

Wanderbettelei.

Emil Schaaf,
Soltzweihlig.

Immer und immer hört und liest man über die immer mehr zunehmende verwerfliche Wanderbettelei. Erst kürzlich sind Genossen unserer Ortsgruppe durch solch einen Luch-Naturfreund geschädigt worden. Genossen! Ich glaube, hier heißt es zu fassen, um diese ungesunden Erscheinungen aus unserer Bewegung zu bannen. Der materielle Schaden der Genossen läßt sich verschmerzen, aber der Gedanke, daß Naturfreunde unsere Bewegung, welche doch ganz ideal eingestellt sein soll (?), dazu benutzen, sich an Hand ihrer Mitglieds-karte Gelder oder sonstiges Material zu verschaffen und damit auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Wenn die Mitglieds-karte Freibrief wird, um sich mit einem Faulenzerdasein durchs Leben zu schlagen, muß es unsere Pflicht sein, solchen Elementen die Karte zu nehmen, die Inhaber aber ausseren Reichen zu verweisen. Es ist mir immer eine Freude gewesen, durchreisenden Genossen Unterkunft zu gewähren. Schöne Stunden habe ich auch auf der Wanderfahrt bei Genossen in der Bleibe verlebt. Aber! Durch solche Vorkommnisse wird man gewarnt, wird Zweifler an der Ehrlichkeit, die unter uns vorhanden sein muß! Solidaritäts- und Gemeinheitsgefühl sollen und müssen unsere besten Tugenden sein. Ich möchte nun hoffen, daß dieser Artikel nicht etwa das erreicht, was er nicht bezweckt. Nach wie vor muß gegenseitige Unterstützung unsere heiligste Pflicht sein. Aber es heißt: Die Augen auf! Viele dieser Giftzähne heißt es noch auszubrechen.